

Kinder-Freundschaft

Nicht nur Feste

Der Pionierachtmittag, den die 5a und 5b der Achtklassenschule von Roshdnestwenka gemeinsam veranstalteten, fiel besser aus, als wir erwarteten. Es wurde daraus ein ganzes Fest. Wir hatten dazu die Oktoberkinder und Jungpioniere der 1. — 4. Klassen eingeladen. Gespannt hörten alle die Erzählungen der Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges: Ch. M. Kuschabajew, G. A. Agaionow und W. M. Chomenjan an.

Das war nicht unser erster gelungener Pionierachtmittag. Oft wohnen unseren Versammlungen Bestarbeiter unseres Dorfes

bei, die auch immer etwas Wichtiges mitzuteilen wissen.

Schön war der Abend am Frauentag. Wir hatten unsere Mütter eingeladen und bewirteten sie mit Kaffee und Kuchen, die wir selbst gebacken hatten.

Und nicht nur Festlichkeiten machen unser Pionierleben schön. Wir arbeiten auch gern, besonders gemeinsam, dann wird auch die Arbeit zum Fest. Unlängst haben wir 600 junge Bäumchen an unserer Schule gepflanzt. Wenn sie groß sind, wird die Schule in einem echten Park stehen. Wir wollen die Bäumchen auch im Sommer pflegen.

Lena PAUL, Nina PASSETSCHNIKOVA, Katja GUTSCHMIDT

Gebiet Zelinograd



Im Fotozirkel des Karagandaer Pionierpalasts

Foto: E. Lorenz

Alles soll grünen

Alle Jungen im Hof erfahren, daß über uns in der „Kinder-Freundschaft“ Nr. 51 im Artikel „Schmücker cure Heimat“ erzählt wurde. Wir waren stolz, daß unsere Lehrerin unseren Fleiß bemerkt hatte und sogar in der Zeitung davon schrieb. Alle Jungen waren sich einig, daß es schön war, einmal nicht als Vernichter der Blumen gezeigt zu werden. Wir wollen so weitermachen.

Wie das sich auswirkte, kann man jetzt schon sehen. Wir haben den Hof mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt. Zum Begießen versammelten sich jedesmal alle Jungen, und wir lassen die Mädchen nicht mehr die schweren Wassereimer tragen.

In diesem Jahr haben wir noch mehr Blumen gepflanzt als im vorigen Jahr. Unsere Blumen sollen ein Geschenk zum Wahltag sein.

Wadim TEN,

Schüler der 7a der Schule Nr. 11 Aktjubinsk

Gerettet

Am Sonntag begaben sich die drei Freunde Vitja Maximow, Sascha Weiß und Tolja Sergejew aus dem Sowchos „Sarelschny“ auf einen Ausflug längs dem Ufer des Ischim. Das Hochwasser war schon vorüber. Der Fluß trat in sein Bett zurück. Die Jungen wollten durch das unlängst überschwemmte Gelände gehen.

Es war ein warmer sonniger Tag. Die Wiese wurde schon grün. Das Hochwasser hatte hier kleine Seen und Tümpel zurückgelassen. Die Jungen schlenderten den Fluß entlang. Da bemerkte Vitja, daß sich über einem Wassertümpel viele Möwen versammelt hatten.

„Warum so viele an einer Stelle?“ fragte er seine Kameraden.

Da schoß ein Vogel zum Wasser hinab und erhob sich mit einem silbernen glänzenden Fischlein im Schnabel.

„Ach so, die fischen hier!“ rief Sascha Weiß.

Die Jungen näherten sich dem Tümpel und erblickten sofort eine ganze Schar Fischlein, die erschrocken davonglitten.

„Och, wieviel da sind!“ staunten die Jungen. „Aber das Wasser wird austrocknen, und die Fischlein werden alle zugrunde gehen“.

meinte Vitja Maximow. „Wie könnten wir sie retten?“ berieten sich die Freunde. Sie hatten nichts bei sich, und mit den Händen allein war nichts anzufangen.

Am anderen Tag erzählten die Jungen darüber in der Schule. Die Biologielehrerin Natalija Wassiljewna sagte:

„Heute nach dem Unterricht gehen wir alle hinaus, um die Jungfische zu retten. Nehmt Eimer und Unterfangnetze mit. Wir werden sie aus den Tümpeln fischen und in den Fluß lassen.“

Am Nachmittag zog der „Rettungstrupp“ mit Sascha, Vitja, Tolja und ihrer Biologielehrerin an der Spitze auf die Wiese.

In den Tümpeln war nur noch wenig Wasser geblieben. Die Fischlein huschten vor Schreck von einer Seite zur andern. Die Pioniere schöpften sie mit ihren Unterfangnetzen in die Eimer und trugen sie in den Fluß.

Sie arbeiteten angestrengt bis zum Abend. Wer weiß, wieviel Fische sie an diesem Tag gerettet haben. 100 000 oder mehr?

„Ihr seid echte Naturfreunde und echte Pioniere“, sagte Natalija Wassiljewna beim Appell in der Schule, und der Direktor dankte dem „Rettungstrupp“ für seine gute Tat.

A. BILL
Gebiet Turgai

„In die technische Berufsschule!“

Unter dieser Devise unternahmen die Schüler der 8w der Uschinski-Mittelschule in Taldy-Kurgan eine Exkursion in die Technische Berufsschule Nr. 174 der Stadt. Hier machten sich die Schüler mit dem Lehrprozeß, mit dem Leben und der Freizeitgestaltung der Lernenden bekannt. Sie besuchten das Wohnheim der Berufsschule, in dem die zukünftigen landlichen Bauarbeiter wohnen. Der Sekretär der Partiorganisation der Berufsschule S. Surakbajew erzählte den Gästen alles genau über die Lehranstalt.

Den Schülern gefiel es hier, und die Klassenälteste Ljuba Tschepelewa erklärte im Namen der Klasse, daß nach Beendigung des Schuljahrs viele Schüler in die Technische Berufsschule Nr. 174 kommen werden.

J. WELSCH

Taldy-Kurgan

Echte Lenin-Pioniere

Wenn man seine Zeit richtig einteilt und ausnützt, kann man an einem Tag viel schaffen. Sehr gut wissen das die Pioniere der 6. Klasse der Schule von Nowopokrowka, die wir auf dem Bild sehen (hintere Reihe von links): Juri Tscherypakow, Wolodia Sidorow, Irma Wunder, Wera Mananowa, (vorne): Nina Wunder, Rimma Stadmitschenko, Katja Becker. Sie kommen allen ihren Pflichten nach. Sie lernen gut, beteiligen sich aktiv an der gesellschaftlichen Arbeit: im Laienkunstzirkel, beim Bäumeplanzen, Alteisen sammeln. Im Sommer kann man sie auf den Tennen des Kollehos arbeiten sehen. Sie be-

suchen auch alle Leute und helfen ihnen bei der Hausarbeit. Im vergangenen Winter haben sie bei ihnen viel Schnee geschauflert.

Auch zu Hause sind sie ihren Eltern gute Geheilen. Und alles tun sie mit Freude, immer sind sie lustig dabei.

Die Pionierleiterin der Schule, Genossin Warjagina sagt, diese Pioniere seien ihre Stütze. Einen beliebigen Auftrag erfüllen sie gewissenhaft.

K. STEINMETZ,
Reintner

Gebiet Semipalatinsk
Foto des Verfassers



Gespräch mit den Wolken

„Wolken, sagt, wo kommt ihr her? Wart ihr nicht am blauen Meer?“

„Ja, wir war'n an jenem Ort, füllten unsre Schläuche dort.“

„Und was habet ihr gesehen aus des Himmels lichten Höhn?“

„Städte sahn wir, große Wälder, grüne Wiesen, reife Felder...“

„Wollt ihr nicht ein Weichen ruhn?“

„Nein, es gibt noch viel zu tun. Durstgequälte Saaten stehn, wo die heißen Winde wehn.“

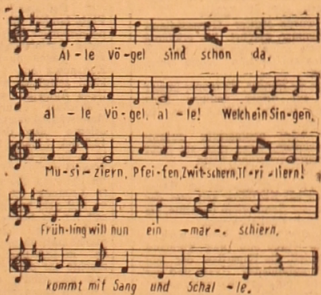
David JOST

Alle Vögel sind schon da

Alle Vögel sind schon da, alle Vögel, alle! Weich ein Singen, Musizieren, Pfeifen, Zwitschern, Tirilieren! Frühling will nun einmarschieren, kommt mit Sang und Schalle.

Was sie uns verkünden nun, nehmen wir zu Herzen. Wir auch wollen lustig sein, lustig, wie die Vögelin, hier und dort, feldaus, feldin, singen, springen, scherzen.

Worte: Heinrich HOFFMANN
von FALLERSLEBEN; Volksweise



Das Mäuschen und die Eule

Es gab mal eine Zeit, wo sich die Eule tagsüber noch nicht in dunklen Schlupfwinkeln versteckt hielt, sondern Jagd auf Vögel und kleine Tiere machte. Sie sah damals auch am Tage sehr gut.

Einmal fing sie ein mageres kleines Mäuschen. Sie hob es mit ihren scharfen Krallen in die Höhe, besah es von allen Seiten und überlegte: „Muß es doch wohl ganz hinunterschlucken...“

Das listige Mäuschen sprach aber zu der Eule: „Willst du, so bringe ich dir viele Mäuse. Du tötest sie und kannst dich sattessen und noch welche für später lassen.“

„Mich führst du nicht hinters Licht!“

Wie sollten wohl die Mäuse zu mir kommen?“ lachte die Eule.

„Ich sammle die einfältigsten Mäuse, erzähle ihnen, daß ich einen Sack Getreide gefunden habe. Du versteckst dich hier in der Nähe und schaut immer auf die Sonne. Sobald sich die Sonne dort hinter jenem Wald versteckt, werden die Mäuse hier sein.“

„Abgemacht“, sagte die Eule. „Wenn du mich aber betrügst, so ziehe ich dir das Fell über die Ohren.“

Die Eule versteckte sich hinter dem Stein und sah starr in die Sonne. Diese hatte es aber nicht eilig, sich hinter dem Wald zu verstecken.

Gerne wäre die Eule mal für ein Weilchen weggeflogen, fürchtete aber, nicht da zu sein, wenn die Mäuse kommen. Und warten werden diese gewiß nicht, bis sie zurückkäme.

Sie sah so lange in die Sonne, bis es ihr dunkel vor den Augen wurde. Die Sonne schien aber immer auf einem Fleck zu stehen. Obwohl der Eule die Augen schon fürchterlich schmerzten, sah sie immer noch auf die Sonne. Und als diese dann doch endlich verschwand, war sie fast blind. Mit Mühe und Not schleppte sie sich dann in ihr Gehäuse.

Seitdem lassen die Eulen die Mäuse und gehen nur noch nachts auf Jagd. Tagsüber beim hellen Sonnenschein wagen sie sich nicht aus ihrem Versteck heraus.

O. TICHOMIROV

Bernhard Grzimek erzählt aus der Tierwelt

Der verfleumdete Gorilla

2.

Die Ehepaare Schaller und Root lebten in einer Blockhütte und in Zelten vor allem im Kabara-Gebiet der Virunga-Vulkane. Von den insgesamt vier bis fünfhundert Berggorillas dieser Vulkane hausen hier rund zweihundert, und zwar in zehn verschiedenen Familien oder Gruppen. Georg Schaller hat diese Tiere 466 Stunden lang unmittelbar beobachtet und sie 314mal angetroffen. Sechs der Gorilla-Gruppen hatten sich zum Schluß völlig an ihn gewöhnt.

Es ist gar nicht einfach, diesen Menschenaffen bei ihrem täglichen Treiben zuzusehen; das Gestrüpp und Gebüsch ist gar zu dicht. Die Kabara-Landschaft war für die Forscher so vorteilhaft, weil dort die Gorillas noch gar keine oder nur sehr we-

nicht geradewegs auf die Gorillas zugehen, keine raschen Bewegungen machen, nicht plötzlich laut sprechen und sie auch nicht anstarren, sonst ziehen sie sich zurück. Ernstliche Angriffe sind nicht vorgekommen.

Manchmal überzog bei den Gorillas auch die Neugier, und zwar ohne, daß der Grund zu ersehen war. Eine Gruppe, die Schaller schon 76mal angetroffen und beobachtet hatte, kam eines Tages allmählich immer näher, bis auf zehn Meter Abstand, und musterten ihn mit größter Neugier. Ein Weibchen mit einem drei Monate alten Kind an der Brust ging noch näher, langte herauf und gab dem Zweig, auf dem Schaller saß, einen scharfen Stoß. Dann blickte sie empör, wie um zu sehen, was er wohl daraufhin tun würde. Ein Halbwüchsiger machte bald darauf dasselbe, und ein einzelnes Weibchen stieg sogar für ein paar Sekunden auf den Ast herauf. Noch öfter machten die Männer, vor allem die Herdenführer, Scheinangriffe, wohl um zu sehen, wie er sich verhalten würde, oder um ihn zu vertreiben. Einmal rannte ein großer Gorillamann auf diese Weise 7 m auf ihn zu, hielt jedoch in einem Abstand von 25 m endgültig an.

Selten ist wohl ein Geschöpf auf Erden so schnelllich erkannt worden wie der Gorilla. Zu diesem Schluß kommt man, wenn man liest, was Schaller während der vielen Beobachtungsstunden in seine dicken Tagebücher eintrug.

Die meisten Tiere, und auch wir Menschen, neigen ja bestimmte Landgebiete in Besitz und verteidigen sie wütend. Menschen bringen sich deswegen sogar gern um. Auch eine Gorillagruppe hat eine Heimat, ein eigenes Revier von 25 bis 40 qkm. Die Gorillas, die ja fast ausschließlich auf dem Boden leben, wandern ständig darin umher und suchen dabei nach Nahrung, manchmal nur hundert Meter weit an einem Tag, mitunter bis zu 5 km. Aber im gleichen Gebiet leben andere Gorilla-Gruppen, mitunter bis zu sechs. Begegnet man sich, so gibt es keine Kämpfe, sondern die beiden Gruppenhäuptlinge starren und drohen sich kurz an, meistens aber nicht einmal das. Die Mitglieder der zwei Gruppen können sich sogar treffen und dann wieder auseinandergehen. Schaller konnte überhaupt niemals Streitigkeiten oder gar Kämpfe zwischen Gorillas beobachten.



Frühling im Schulhof.

Schule Nr. 53 in Karaganda

Foto: R. Schmidlein



Die Öffentlichkeit der Republik bereitet den 125. Geburtstag des kasachischen Dichters und Aufklärers Abai Kunanbayev.

Auf Gastreisen in Tschimkent und Dshambul

Das Zelinoograd Maxim-Gorki-Dramatheater ist Altersgenosse des Neulands. Zum erstmaligen Mal...

W. SPRENGER

Neues aus Wissenschaft und Technik

Neuer Omnibus von Lwow

LWOW. (TASS). Im Autobuswerk von Lwow ist ein neues Modell „Ukraina 71“ hergestellt worden.

Im Lwower Autobuswerk werden Fahrzeuge für den Massenansatz von Passagieren vom Band laufen.

Gegen Ende des Planjahrfortschritts (1971 - 1975) sollen die Produktion...

Arbeitsame Mikroben

Die wirklich phänomenale biochemische Aktivität der Mikroorganismen im Gelehen schon längst bekannt.

Die Bakterien sind so teuer, dass sie auch schon man mag, sind die Mikroben und Bakterien noch ausgezeichnete Sanitäler.

Entstehung von Inselbogen

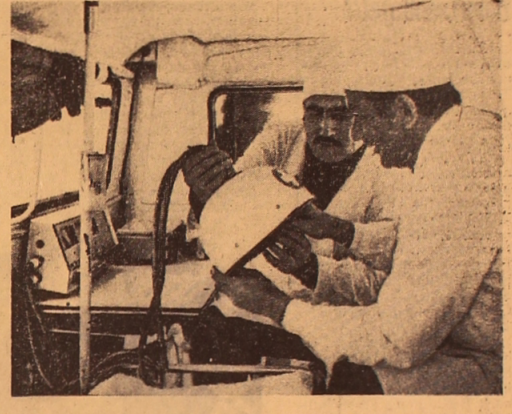
JUSHNOSACHALINSK. (TASS). Unter den Inselbogen, die die tiefen Ozeanböden des Fernen Ostens säumen...

Hypothese sowjetischer Wissenschaftler

LENINGRAD. (TASS). Die Welt der Stillen Ozeane konnte in der Vergangenheit kein Hindernis für die Bestimmung seiner Inseln sein.

Ultraschall in der Medizin

MOSKAU. (TASS). Ingenieure aus dem Moskauer Institut für medizinischen Gerätebau haben ein Ultraschall-Gerät zur Diagnose von Gehirnerkrankheiten entwickelt.



A. WDWIN

Ein Buch über sowjetisch-chinesische Beziehungen

MOSKAU. (TASS). Die sowjetisch-chinesischen Beziehungen in den letzten 25 Jahren werden in einem Buch von Oleg Borissov und Boris Kolosov analysiert.

Neue Rekorde der Leichtathleten

vor kurzem wurden in Alma-Ata die Republikmeisterschaften der Leichtathletik zwischen den Auswahlmannschaften der Sportgemeinschaften ausgerollt.

SPORT

weniger Versuche benötigt hatte, Nadescha Burkova war die zweitbeste Eimener Rekord Kasachstans stellte die Rugeleislerin Lyudmila Medved in ihr Gerät.

Advertisement for Konrad Linz's 'Sana-tonium' featuring a portrait of a man and text describing health benefits.

nehmen, um ihre Person festzustellen. Ich nehm' ich Karimow mit dem Tonbandgerät, darauf trat Taschenow ins Zimmer.

nachdem diese infolge der „Kulturrevolution“ die Macht in Partei und Land ergriffen hatten, zogen sie die VR China einmündig in die Kampfbereitschaft vor dem traditionellen Treffen der Auswahlmannschaften Kasachstans und der Republik Mittelasien.

UNSERE ANSCHRIFT: 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж «Фрундшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluss 18 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit) «ФРУНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE: Chredaktor - 2-19-09, Stell. Chfr. - 2-17-07, Verantw. Sekretär - 2-79-84, Abteilungen: Propaganda - 2-18-71, Partei- und politische Massarbeit - 2-16-61, Wirtschaft - 2-18-20, Kultur - 2-74-26, Literatur und Kunst - 2-18-71, Information - 2-78-50, Leserbriele - 2-77-11, Buchhaltung - 2-66-45, Fernruf - 72

REDAKTIONSKOLLEGIUM: H. PEPPER, Sportberichterstatter der „Freundschaft“